

Ein Kinderlächeln, eine Tasse Kaffee und Frieden

Die Ukrainer Yurii, Nataliia, Ostap und Mariia haben Zuflucht bei Familie Reuter in Strassen gefunden

Von Laura Bannier

Strassen. Gastfreundlichkeit hat bei den Reuters aus Strassen offensichtlich oberste Priorität. An diesem Morgen kamen nicht weniger als zehn Personen vorbei, um einen Kaffee zu trinken, ein Croissant zu essen oder einfach nur zu plaudern. „In den letzten drei Wochen gab es keinen Tag, an dem nicht jemand unangemeldet an der Tür geklingelt hat“, berichtet Bernadette, die ihr Haus vor weniger als einem Monat für eine Flüchtlingsfamilie aus der Ukraine geöffnet hat.

Nataliia, Yurii und ihre beiden Kinder, Ostap und Mariia, kamen mit anderen Flüchtlingen in einem Bus nach Luxemburg. Alle vier sind bei Bernadette und Etienne Reuter untergebracht und haben sich inzwischen gut eingelebt. In weniger als einem Monat hat sich bereits eine starke Bindung zwischen Bernadette und den Kindern gebildet. Mit Freude setzen sie sich auf den Schoß der jungen Rentnerin. „Ich habe das Gefühl, Großmutter geworden zu sein“, lächelt sie.

Selbst wenn man es ihnen nicht ansieht, waren es die Bomben, die die Familie dazu brachten, Iwano-Frankiwsk zu verlassen. Und das schon zu Beginn des bewaffneten Konflikts. „Am 24. Februar wurden wir von Schüssen geweckt. Ich kontaktierte sofort einen Bekannten in Polen, wo mein ältester Sohn studiert“, erinnert sich Yurii. Zakhar, der ältere Bruder von Ostap und Mariia, studiert demnach in einem Land an der Grenze zur Ukraine.

● *Wir hatten das Gefühl, etwas tun zu müssen.*

Bernadette Reuter, Gastfamilie

Zunächst war der gelernte Choreograph Yurii fest entschlossen, seine Frau und seine Kinder ohne ihn vor dem Krieg fliehen zu lassen, doch aufgrund einer Änderung der Regeln durfte er sich ihnen anschließen. „Am zweiten Tag des Konflikts sagten sie, dass Männer mit drei oder mehr Kindern letztendlich nicht verpflichtet seien, zu Waffen zu greifen“, erklärt Yurii.

Per Zufall in Luxemburg gelandet

In Strassen fühlen sich Eltern und Kinder wohl. Der elfjährige Ostap schwärmt von der Sauberkeit des Großherzogtums, der ruhigen Atmosphäre und den kostenlosen öffentlichen Verkehrsmitteln. Als die Familie ihr Zuhause verließ, hatte sie kein Ziel vor Augen, schon gar nicht Luxemburg. Es gab keinerlei Verbindungen ins Großherzogtum.

Entscheidend war es eine Reihe von Entscheidungen auf dem Weg aus der Ukraine, die die Familie nach Strassen brachte. Für Bernadette und Etienne war die Aufnahme ukrainischer Flüchtlinge in ihrem Haushalt eine Selbstverständlichkeit: „Wir hatten das Gefühl, etwas tun zu müssen. Das liegt unter anderem auch an meiner persönlichen Geschichte. Wenn man das Glück hat, den Krebs überle-

ben zu haben, will man dem Leben zurückgeben, was man bekommen hat“, erklärt Bernadette.

Als das Rentnerpaar bei einem Waldspaziergang war, wurden sie von einem Anruf einer Freundin überrascht, die ihnen mitteilte, dass die Stadt Strassen Flüchtlinge aufnehmen würde. Sie mussten nur einen Blick austauschen, bevor sie sich bereits nickend zustimmten. „Wir haben sofort gesagt, dass wir zwei Zimmer und ein Badezimmer freihaben. Die ukrainische Familie war gleich am Abend da. Wir hätten nicht gedacht, dass alles so schnell gehen würde“, fährt Bernadette fort, während sie ihren zahlreichen Gästen Kaffee nachschnekt.

Eine unerschütterliche Solidarität

Bei ihrer Ankunft war die Familie nur mit dünnen Plastiktüten ausgestattet, in denen sie einige Dinge verstaut hatte, die sie bei NGOs an der polnischen Grenze ergattert hatte. „Vor allem aber waren wir erschöpft“, sagt Yurii. Die Fahrt von Polen nach Luxemburg war zwar nicht besonders lang (nur etwa zehn Stunden), doch die Wo-



In Strassen hat sich eine ungewöhnliche Wohngemeinschaft gebildet. Bei Bernadette (r.) und Etienne (l.) fühlt sich die aus der Ukraine geflüchtete Familie sicher. Mit Freude setzen sich die Kinder auf den Schoß der jungen Rentnerin.

Fotos: Anouk Antony

Ostap spielt das ukrainische Saiteninstrument Bandura.

che der Ungewissheit nach dem Grenzübergang zerrte an den Nerven der Flüchtlinge.

Nachdem er sich bei den Reuters eingelebt hatte, zeigte Yurii sofort seine Bereitschaft, anderen Ukrainern zu helfen, die wie er gerade erst im Großherzogtum angekommen waren. Für den Familienvater zählte nur noch eines: Solidarität. Während einige Einrichtungen Spenden oder Lebensmittel sammelten oder ihre Hotels öffneten, half Yurii bei der Gründung des „Ukrainescht Haus Stroossen“.

Das Gebäude wurde am 10. März vier Tage nach der Ankunft der Familie, in Anwesenheit von Jean Asselborn eingeweiht und soll ein Treffpunkt für Flüchtlinge sein. Auf dem Smartphone des Familienvaters sammeln sich neben Fotos seiner Familie auch Bilder

der Räumlichkeiten: „Das ist ein Raum zum Sprachenlernen, hier ist ein Spielzimmer für die Kinder. Wir haben auch eine Küche und eine Waschküche für die Flüchtlinge, die im Hotel übernachten.“

Dass er die Gemeinde nahe der Hauptstadt so schnell in sein Herz geschlossen hat, liegt möglicherweise auch daran, dass er hier einen Job bekommen hat. Fünf Monate lang wird der gelernte Tanzlehrer im Auftrag der Kommune als Vollzeitkraft die Leitung der Einrichtung übernehmen.

In dem Haus, das allen Flüchtlingen des Landes offen steht, werden diverse Aktivitäten angeboten. Vor allem Kinder finden hier Beschäftigung. Ob ein Pizza-Workshop oder ein Malkurs – an Ideen mangelt es nicht. „Solange ich meine Kinder in Sicherheit weiß und

mit einem Lächeln im Gesicht sehe, bin ich glücklich“, sagt Yurii, während er liebevoll zu seinen beiden Jüngsten schaut, die sich immer noch an Bernadette kuscheln. „Der Krieg hat uns den Sinn des Lebens vor Augen geführt. Er ist simpel: das Lächeln eines Kindes, eine Tasse Kaffee, Frieden“, stimmt Nataliia zu.

Online-Unterricht für die Kinder

Während Yurii's Tage bereits durchgeplant sind, da der Choreograf seinen Schülern auch weiterhin Online-Tanzunterricht gibt, können Mariia und Ostap ihrem normalen Alltag noch nicht nachgehen. Die beiden Kinder sind noch nicht an der Schule angemeldet und nehmen vorerst an den drei bis vier Unterrichtsstunden teil, die ihre ukrainischen Schulen

täglich online anbieten. „Es wurde eine Anfrage bei einer internationalen Schule gestellt, allerdings werden sie die Schule frühestens nach Ende der Ferien besuchen können“, erklärt Bernadette.

Bis dahin widmen sich die Kinder ihren Hobbys. Mariia tanzt unter der Anleitung ihres Vaters Ballett und Ostap spielt das ukrainische Saiteninstrument Bandura. „Wir haben es geschafft, eines über die polnische Grenze zu schmuggeln. Ostap bekommt jetzt schon seit einem Jahr zwei Stunden Unterricht pro Woche“, sagt Yurii, während sein Sohn vom Sofa aus Volkslieder rauf und runter spielt.

Es ist nicht leicht, Bandura-Kurse in Luxemburg zu finden. Mariia hingegen hat bereits einen Platz an einer privaten Tanzschule bekom-